

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 M. 80 A. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 25 A.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 A.

Nro. 117.

Sonnabend, den 20. Mai.

1876.

Franziska. Sonnen-Aufg. 3 U. 58 M. Unterg. 7 U. 56 M. — Mond-Aufg. 2 U. 19 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

20. Mai

- 1332. † Friedrich IV., Burggraf von Nürnberg.
- 1506. † Christoph Columbus zu Valladolid, 59 Jahre alt.
- 1805. * Georg Gottfried Gervinus zu Darmstadt, bekannter Historiker und Literaturhistoriker.
- 1871. Die Commune zu Paris beschliesst das Niederbrennen der wichtigsten Gebäude.

Telegraphische Depesche der Thorer Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

London, 19. Mai. Im Oberhause theilte Lord Derby mit, die Pforte habe in Betreff des Konjunktions-Mordes zu Salonichi durchaus entsprechende Erklärungen der Absicht abgegeben, Alles zu thun um die Verhaftung der Schuldigen zu sichern und für das Geschick der Entschädigung zu leisten. In Folge der Mittheilungen des Botschafters in Konstantinopel ist das englische Gesandtschafts-Comité angewiesen worden, sich nach Vefikahay zu begeben. Die Aufregung der muslimänischen Bevölkerung daselbst soll merklich abgenommen haben.

Landtag.

Herrenhaus.

7. Plenarsitzung.

Donnerstag, den 18. Mai.

Vize-Präsident v. Bernuth eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Am Ministertisch: Handelsminister Dr. Achenbach, Ministerialdirektor Weißhaupt, Geh. Rath Michelly u. A.

Der auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufene Herr Weigel ist ins Haus eingetreten und wird vom Präsidenten begrüßt.

Der Referent über den Gesetzentwurf betr. die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit der Preussischen Monarchie, Herr Sulzer, ist im Hause nicht anwesend und muß deshalb dieser Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt werden. Das Haus tritt deshalb zunächst in die Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Ueber-

tragung des Eigenthums und sonstigen Rechte des Staates an Eisenbahnen auf das Reich.

Graf Udo zu Stolberg-Bernierode (für den Gesetzentwurf) wengleich er sich den Anschauungen der Gegner der Vorlage im anderen Hause anschließen müsse, daß nämlich es mit dieser Vorlage nicht bloß darauf abgesehen sei, die preussischen Staatsbahnen auf das Reich zu übertragen. Er glaube, wenn man erst einmal A gesagt, man auch B sagen müsse und daß daher die Acquisition der norddeutschen Staatsbahnen die der übrigen Bahnen bald nachholen werde. Wenn es sich um nichts weiter handelte, als unsere Bahnen auf das Reich zu übertragen, so würde er gegen die Vorlage stimmen. Bisher habe man geglaubt, durch das Zustandekommen eines Reichs-Eisenbahngesetzes alle Schäden in unserem Eisenbahnwesen zu heilen. Die Versuche ein solches Gesetz zu Stande zu bringen, komme ihm indes so vor, wie die früheren Versuche, den alten deutschen Bund zu reformiren; es sei dies eben ganz unmöglich. Schließlich rief er Redner zu, daß bei diesem Geschäft wieder correcte und incorrecte Gründe verdienen, indessen betrachte er dies als ein Abfindungs-Exercitium, um die Eisenbahnen von denselben in Zukunft ganz zu befreien. Er erkläre in der Vorlage vor Allem den Beginn einer gesunden Reaction auf wirtschaftlichem Gebiet und deshalb werde er für die Vorlage stimmen.

Baron v. Senff-Pfilsch ist der Meinung, daß die Tariffrage auch ohne ein solches Gesetz geregelt werden könne, und macht sodann auf einige finanzielle Bedenken aufmerksam, indem er sich gegen das Gesetz erklärt.

Hr. Dr. Beseler (für die Vorlage) erklärt sich entschieden gegen die Centralisation der Eisenbahnen. In dieser Beziehung stehe er also auf dem entgegengesetzten Standpunkt wie der erste Redner. Er sei aber auch nicht der Meinung, daß diese Vorlage notwendig zur Centralisation führen werde. Zukunftspolitisch mache er überhaupt nicht, auch nicht auf wirtschaftlichem Gebiete. Meine Zustimmung zu dem Gesetz soll aber auch zugleich ein Vertrauensvotum für die Regierung enthalten, da ich zu den leitenden Staatsmännern das Vertrauen habe, daß sie in einer so eminent wichtigen Sache das Interesse des Staats nach allen Richtungen wahr-

ten werden und ich ihnen von vornherein ohne zwingende Nothwendigkeit nicht entgegentreten will.

Graf zur Lippe ist mit dem Vorredner darin einverstanden, daß die Machtmittel des Reichs vergrößert werden müssen, aber das Reich könne seine Macht nur in gemeinsamer Arbeit stärken. Der preussische Landtag habe nicht das Recht, das Reich gewissermaßen unter Vormundschaft zu stellen; man müsse sich hüten, in Fragen, die das Reich betreffen, zu weit zu gehen. Daß die Vorlage nicht den harmlosen Charakter habe, das werde der Handelsminister wohl aus den gegnerischen Stimmen aus Süddeutschland schon erfahren haben. Er würde der Vorlage ebenfalls zustimmen können, wenn in derselben auch gleichzeitig die Uebertragung der Eisenbahnen der anderen deutschen Staaten auf das Reich ins Auge gefaßt worden wäre. Zur Zeit werde er aber gegen die Vorlage stimmen.

Handelsminister Dr. Achenbach knüpft an die letzte Bemerkung des Vorredners die Frage: ob alle jene Befürchtungen, welche derselbe an diese Vorlage geknüpft, nicht in Erfüllung gehen würden, wenn die Bahnen sämtlicher deutscher Staaten auf das Reich übergingen. Er glaube, der Vorredner habe durch seine Schlussbemerkung seine Ausführungen selbst bekämpft. Der Minister erkennt an, daß Preußen große Fortschritte im Verkehrswege gemacht habe, aber wenn der Vorredner daran die Bemerkung knüpfe, daß die Regierung im Begriff stehe, einen kühnen Schritt zu thun, und den früheren Standpunkt zu verlassen, so sei das eine irrige Ansicht. Daß die Regierung die Frage im Bundesfreundlichen Sinne erledigen werde, sei selbstverständlich; das Ziel, das die Vorlage erstrebe, habe eben nur diesen Sinn, denn es soll zwischen den einzelnen Staaten bezüglich des Eisenbahnwesens ein gutes Verhältniß anbahnen.

Abg. Hasselbach würde es für das größte wirtschaftliche Unglück halten, wenn die Absicht vorläge, sämtliche Privatbahnen zu beseitigen. Daß man mit der Uebertragung der Bahnen auf das Reich keinem Eisenbahn-Elorado entgegengehe, habe der Minister bereits angedeutet; aber er könne auch die Befürchtung nicht unterdrücken, daß künftige Beschwerden über die Eisenbahnen zu bedecken.

„Theures, heißgeliebtes Mädchen! wann werde ich mein Glück laut verkünden dürfen?“

„Sobald Sie den Muth haben werden, Ihrem Bruder die Wahrheit zu gestehen, wie ich sie meinem Vater vertrauen werde.“

Manuel fuhr zusammen.

„Ja, meinem Bruder — es ist wahr! Ich dachte nicht an ihn — ich vergaß Alles. O, mein Gott! wie schmerzhaft ist es für mich, zwischen dem Unglück und der Undankbarkeit die Wahl zu treffen!“

„Und doch muß sie getroffen werden,“ sagte Anna muthig. „Folgen Sie meinem Beispiel. Ich hatte einst nicht den Muth, mich dem Willen meines Vaters zu widersetzen, aber jetzt, im vollen Glück meiner Liebe, werde ich ihn haben, jetzt werde ich sprechen. Er liebt sein Kind zärtlich und wird meinen Bitten, meinen Thränen nicht widerstehen.“

„Ihr Vater — ja. Aber mein Bruder?“

„Graf Bertrand hat Ihnen, wie er versichert, die volle Reizung seines Herzens zugewendet. Er wird sein Glück nicht auf Ihr Unglück gründen wollen, zudem, wenn er erfährt, daß ich ihn niemals lieben werde.“

„Genießen wir also die Gegenwart, theure Anna!“

„Ja, mein Freund, und hoffen wir auf die Zukunft.“

Das Gespräch der Liebenden wurde von Etienne von Malton unterbrochen, der soeben in den Salon getreten war. Er setzte sich zu ihnen und nahm Theil an ihrer Unterhaltung.

Während die Genannten gegenwärtig ihre Gefühle ausgetauscht, hatte Graf Bertrand mit seinem Kammerdiener Rinald in einem Seitenzimmer eine kurze Unterhaltung gehabt, die von letzterem mit den Worten beendet war, daß Alles bereit sei.

Gleich darauf begab sich Bertrand in den Salon und trat auf Herrn von Malton zu.

„Sie kommen etwas spät, Freund Etienne,“

sagte er. „Wir haben nur auf Sie gewartet,

senbahnverwaltung noch weniger Gehör finden werden, als gegenwärtig. Nichts desto weniger werde er und zwar lediglich aus politischen Gründen für die Vorlage stimmen, denn sonst würde er sich in der eigenthümlichen Lage befinden der Staatsregierung in dieser Frage eine Niederlage zu bereiten, was er nicht wünsche.

Hr. Kleist-Repow glaubt, daß die Vorlage mit Nothwendigkeit zum Reichs-Eisenbahnwesen führen müsse.

Ministerpräsident Fürst Bismarck (der zwischen ins Haus eingetreten) sucht die Ausführungen der Vorredner im Einzelnen zu widerlegen. Die Sorge, daß die ärmeren preussischen Landestheile in Zukunft die Pflege nicht haben würden, sei ganz unbegründet. Wenn auch das Reich hier zu nicht verpflichtet sei, so werde der preussische Staat die Fürsorge für das Wohl der ärmeren Provinzen auch in dieser Beziehung nie aus dem Auge verlieren.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und §. 1 in namentlicher Abstimmung mit 47 gegen 26 Stimmen angenommen, desgleichen §. 2 unanversändert.

II. Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf betreffend die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit Preußen.

Der Gesetzentwurf wurde ohne Debatte en bloc angenommen.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung:

Mehrere kleinere Vorlagen.

Schluß 4 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

58. Plenarsitzung.

Donnerstag, den 18. Mai.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

I. Interpellation des Abg. Franz in Bezug auf die bei dem Erzpriester Beer zu Ohlau, stattgehabte Hausdurchsuchung und die in der dortigen katholischen Kirche vorgenommene Durchsuchung des Hochaltars, bei welcher nach Angabe des Interpellanten von dem durchsuchenden Beamten, Hostien an die Erde geworfen sein sollen.

Der Interpellant betont, daß es sich in diesem Falle um eine Kränkung des heiligen Dog-

um unser Concert zu beginnen. Ein wenig Musik und ein kleines Ballet, mein Freund. Ich hoffe, daß es die ganze Gesellschaft und auch Sie amüsiren wird.“

Der Graf verbeugte sich gegen Anna.

„Sie sind die Königin des Festes, mein Fräulein, und ich bin Ihr ergebener Diener. Befehlen Sie, daß ich das Zeichen zum Anfange gebe?“

„Ganz wie Sie wollen, Herr Graf,“ erwiderte Anna.

Graf Bertrand schlug in die Hände. Ein Vorhang am Ende des Salons ging rasch empor und ein kleines Theater, auf einer Estrade errichtet, zeigte sich den Augen der Gesellschaft. Die vor demselben befindlichen Musiker begannen die Einleitung zu einem Ballet zu spielen, das gleich darauf nach der Mode der damaligen Zeit von italienischen Tänzern und Tänzerinnen gracios ausgeführt wurde.

Der Tanz war nur kurz, aber er sollte auch nur als Prolog zu der Komödie dienen, die Graf Bertrand zu spielen gedachte.

Etienne klopfte dem Festgeber auf die Schulter.

„Ich mache Ihnen mein Kompliment, Bertrand,“ sagte er. „Sie haben Alles sehr hübsch arrangirt.“

„O, es wartet Ihrer noch eine größere Ueberraschung,“ erwiderte Graf Bertrand ironisch.

In diesem Augenblicke erschien der Kammerdiener Rinald, der auf einer großen silbernen Schüssel Erfrischungen trug, in dem von Gästen gefüllten Salon. Andere Diener folgten in derselben Weise. Der heuchlerische Schurke trug eine sehr unschuldige Miene zur Schau.

„Halt,“ sagte Etienne zu Bertrand, Rinald erblickend, „ist das nicht der Spigbube Rinald, der, als wir noch Knaben waren, in Fougerolles wohnte?“

„Ganz gewiß ist es derselbe,“ erwiderte Bertrand, indem er Herrn von Malton, der in seiner Nähe stand, einen Blick des Einverständnisses zuwarf.

Hierauf winkte er dem Diener, der Gesell-

Der Teufels-Capitain

Roman

von

J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Es waren siebzehn Tage, seit Bertrand das Haus des Zigeuners besuchte, vergangen, als er seinen künftigen Schwiegervater, Graf Faventines, dessen Gattin und Anna zu einem Feste einlud, das er am dritten Abende zu geben beabsichtigte.

Die Vorbereitungen zu dieser Soiree wurden von Bertrand's Kammerdiener, der in solchen Arrangements geschickt war, auf's Glänzendste getroffen, und der Graf hatte die feinste Pariser Gesellschaft dazu eingeladen.

Als der Abend erschienen, war der brillant erleuchtete Salon in Bertrand's Hotel überreich mit Gästen gefüllt. Unter diesen befand sich auch zum Erstaunen vieler, Herr Jean de Ramoth, die höchste Gerichtsperson von Paris.

Der Graf redete ihn zuerst an:

„Sie hier?“ sagte er lächelnd.

„Die Justiz ist überall an ihrem Platz,“

entgegnete der Alte feierlich.

„O, Sie thun, als handele es sich um die

Entdeckung einer Verschwörung gegen unseren

König.“

„Das nicht, Herr Graf. So hoch steigen

wir nicht, aber um die Enthüllung eines Ver-

brechens.“

Der Graf blickte ihn erstaunt an.

„Um des Himmels willen, es wird doch kein Gelat stattfinden? Wir sind hier versammelt, um die Gegenwart des jungen Grafen Ludwig von Lembran zu feiern und das Glück seines Bruders zu theilen, und nun sollte dieses schöne Fest —“

Herr von Ramoth ließ den Sprechenden nicht ausreden. Er zog ihn rasch an sich und flüsterte ihm einige Worte in's Ohr.

Der Graf wich erschrocken zurück und ließ beide Arme am Leibe heruntersinken.

„Sollte das möglich sein?“ rief er mit zitternder Stimme.

„Es ist wie ich die Ehre hatte, Ihnen zu vertrauen. Graf Bertrand von Lembran hat mich davon in Kenntniß gesetzt und ich werde meine Pflicht thun.“

„Seltsam! seltsam, und kaum zu glauben,“ versetzte der Graf von Faventines, indem er sich, von Herrn von Ramoth begleitet in die Gesellschaft mischte.

In demselben Augenblicke, wo Beide durch die Thür des ersten Salons schritten, sahen sie Anna, von Manuel geführt, plötzlich erscheinen.

Der Graf machte eine Bewegung, als wolle er auf den jungen Edelmann zuschreiten und seine Tochter von ihm trennen, aber der Beamte hielt ihn zurück.

„Ruhig, ruhig,“ sagte er leise zu ihm, „es ist noch nicht an der Zeit.“

Manuel und Anna gingen vorüber und setzten sich an ein offenes Fenster, von wo man in den Garten hinausblicken konnte. Die Nacht war klar und mild, und aus dem dichten Gehölze des Parks hörte man laute Stimmen und Lachen ertönen.

„Sie gestehen also, theure Anna,“ sagte Manuel, „daß Sie mich sogleich wieder erkannt haben?“

Das junge Mädchen lächelte.

„Schon im ersten Augenblicke. Die Stimme

meines Herzens sagte es mir.“

„Sie machen mich stolz, Anna. Sie haben den armen Zigeuner, den Straßenpoeten geliebt, ungeachtet der Vorurtheile Ihres Standes, der Welt.“

„Und ungeachtet meiner selbst,“ hauchte sie.

„Ja, ich litt, überzeugt, daß jede Vereinigung zwischen uns unmöglich, aber ich gelobte mir, zu leben, mich zu opfern, doch meine erste Liebe als einen süßen Trost in meiner Seele zu bewahren.“

Manuel wagte es, ihre Hand mit Rüssen

mas der katholischen Kirche, um den Leib Christi selber handle. Er erwarte die unzweideutigste Erklärung, daß derartige Eingriffe in Zukunft nicht geduldet werden sollen.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg, erwidert zunächst, daß der Interpellant eine unrichtige Darstellung des Sachverhalts gegeben habe. Der Minister verliest einen amtlichen Bericht, aus dem hervorgeht, daß die Hansscheidung beim Erzprießer Beer und in der Kirche zu Dhlau auf Antrag des Kirchenvorstandes zu Bottwitz erfolgt sei, auf die Angabe hin, daß Beer sich widerrechtlich in den Besitz der Kirchengeschäften zu Bottwitz versetzt habe. Der Minister schließt: Gegen die Entscheidung der Gerichtsbehörden bleibt den Herren der Rechtswege offen; die Polizeibehörde muß sich in Schutz nehmen; ich sehe mich daher nicht veranlaßt, hier irgend etwas zu erklären, wie der Herr Interpellant es verlangt.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) Ich beantrage die Besprechung der Angelegenheit (Murren) Der Antrag wird ausreißend unterstützt.

Abg. Dr. Franz gesteht zunächst zu, bei der ganzen Sache zugegen gewesen zu sein und die Schlüssel an sich genommen zu haben. Auf die Darstellung des amtlichen Berichts, auf die späteren Entscheidungen der Gerichtsbehörden etc. auf all dieses komme es im Augenblick gar nicht an. Vielmehr habe er bei der Stellung seiner Interpellation nur das Eine im Auge gehabt, daß der Minister erkläre, ob das Verfahren der betreffenden Polizeibehörde ein zu billiges sei oder nicht. Nach katholischen Anschauungen wäre dieses katholische Heiligtümer profanirendes Verfahren nicht zu billigen. (Zustimmung im Centrum).

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt.

Abg. Sittner-Dhlau hält es für seine Pflicht, als Abgeordneter des betreffenden Kreises aus eigener Wahrnehmung an Ort und Stelle zu konstatieren, daß die ganze Angelegenheit nur eine Folge des zwischen Jaros und Neumann ausgebrochenen Konflikts sei. Jaros wolle den Kaplan Neumann nicht anerkennen und Neumann wolle seine Amtssuspension nicht anerkennen. Dieser Konflikt habe dazu beigetragen, daß in der Gemeinde Bottwitz sich zwei Parteien gebildet hätten, und daß es zu solchen Unzuträglichkeiten gekommen sei. In Dhlau und Umgebung habe die Verhaftung des Jaros eine verschiedenartige Beurteilung erfahren, in der Hauschungsangelegenheit werden jedoch die Verwaltungsorgane als gerechtfertigt angesehen. Nicht den Verwaltungsbehörden lege man irgend etwas zur Last, sondern jener dritten Person, welche sich unbefugt in die Sache gemischt und die Sachen förmlich fortgeführt habe (Sehr richtig! links.)

Abg. Dr. Windthorst-Meppen wälzt trotzdem die Schuld auf den Landrath des Kreises Dhlau, der hätte in so wichtiger Sache selber gehen müssen oder doch Leute mit dem nöthigen Verstand senden müssen, die da wissen wie Heiligtümer zu behandeln seien. Die dortigen Polizeibeamten konnten unmöglich so einfältig und dumm sein, um nicht zu wissen, wie heilige Hosten behandelt werden müssen. Redner verlangt ein energisches Einschreiten und die sofortige Beiseitigung der Dhlauer Polizeidirektion.)

Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg nimmt dem Vorredner gegenüber den Landrath des Kreises Dhlau in Schutz und er-

schaft die auf der Schüssel befindlichen Erfrischungen zu präsentieren.

Reginald beeilte sich, zu gehorchen und machte die Runde im dem Cirkel der Gäste, die den Grafen umgab.

So trat er auch auf Manuel zu. Aber statt ihn zu bedienen, starrte er ihn mit großen Augen verwundert an.

„Nun, mein Freund,“ sagte Manuel, dem dies Benehmen auffiel, „was soll das? Warum betrachtest Du mich so verwunderungsvoll?“

Statt zu antworten, ließ Reginald, scheinbar auf's Höchste erschrocken die Schüssel auf den Boden fallen, daß die Flaschen und Gläser zerbrachen.

Durch dieses Geräusch wurden noch viele Gäste herbeigezogen. Graf Bertrand hatte nun das Auditorium, das er wünschte.

„Ungeheuer, Mensch,“ rief er dem Kammerdiener zu.

Reginald, ohne sich zu entschuldigen, näherte sich schnell seinem Herren und flüsterte ihm einige Worte zu.

„Bertrand sagte Manuel's Arm.“

„Wissen Sie, mein Bruder,“ sagte er mit erhobener Stimme, „weßhalb dieser Mann so verwirrt erscheint?“

Graf Ludwig verneinte.

„Weil er, wie er behauptet, Sie wiedererkennen hat.“

„Das ist möglich, aber ich kenne ihn nicht,“ erwiderte Manuel.

„Noch mehr,“ fügte Bertrand hinzu, „er flüsterte mir zu, daß Sie nicht mein Bruder sind.“

Ein dumpfes Gemurmel durchlief die Gesellschaft und auf jedem Gesicht zeigte sich das größte Erstaunen.

Manuel war zuerst zusammengefahren, hatte sich aber schnell wieder gefaßt.

„Ihre Diener scheinen sehr zum Scherzen aufgelegt, mein Bruder,“ entgegnete er, indem er zu lächeln versuchte.

„Ah, da sitzt eine Schlange,“ murmelte Etienne. „Aber wir wollen weiter hören.“

innert daran, daß der Landrath wohl die Polizei des Kreises, nicht aber die der Stadt Dhlau dirigiere.

Die Diskussion wird geschlossen und der Gegenstand verlassen. Es folgt:

II. Zweite Berathung des Gesetzesentwurfs, betr. die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst nach den Beschlüssen der X. Commission, deren Berichterstatter Abg. Dr. Rasse ist.

Der erste Titel enthält die gemeinsamen Bestimmungen für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst, im 2. und 3. Titel sind die besonderen Bestimmungen für den Justiz- und für den Verwaltungsdienst gegeben und im 4. Titel die Uebergangs- und Ausführungsbestimmungen.

§ 1 Der Kommissionsbeschlüsse lautet: „Zur Bekleidung 1. der Stelle eines Richters, Staatsanwalts, Rechtsanwalts (Advokatenanwalts, Advokaten) der Rotars, 2. derjenigen Stellen, für welche die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienste vorausgesetzt wird (§§ 14 14 a und 14b) ist die Zurücklegung eines dreijährigen Studiums der Rechts- und Staatswissenschaft und die Ablegung zweier Prüfungen erforderlich. Von dem dreijährigen Zeitraum sind mindestens drei Halbjahre dem Studium auf einer Universität zu widmen, an welcher in deutscher Sprache gelehrt wird. — Der Justizminister hat die Befähigung, mit Rücksicht auf das vorangegangene Universitätsstudium in einer anderen Disciplin, laßin der Recht- und Staatswissenschaft eine angemessene Zeiträume zu erlassen.“

Mit der Debatte über § 1 wird auch zugleich die über § 2 a geführt, welcher schon die erste Prüfung auf die Staatswissenschaften ausdehnen will.

Die Diskussion, an welcher sich die Abgg. Köhler (Göttingen) Richter (Hagen) Dr. Gneist, Klöppel, die beiden Windthorst und Wisselink, sowie der Referent Dr. Rasse betheiligen, dreht sich lediglich um die Prüfungsfrage. — Es liegen mehrere Abänderungsanträge der Abgg. Wisselink, Windthorst-Bielefeld und Dr. v. Sybel vor. Reg. Comm. Geh. Reg. Rath Herrfurth erklärt das Einverständnis der Regierung mit den Beschlüssen der Kommission, bis auf den § 14 bezüglich der Landräthe. Dagegen bittet er um Ablehnung der neuen Abänderungsanträge, im Interesse des endlichen Zustandekommens des Gesetzes u. bittet der Kommissar dringend seinem Wunsche zu entsprechen.

Die weitere Debatte handelt um das Princip, ob die Bestimmungen bezüglich des höheren Justizdienst mit in das gelangen sollen, wie die Kommission vorschlägt, oder wieder aus demselben gestrichen werden sollen. Die sehr verwickelte Fragestellung und noch verwickeltere Abstimmung ergibt die Ablehnung des ganzen ersten Titels in der Fassung der Kommission und Wiederherstellung der §§ 1 und 2 in der Fassung der vom Abg. Wisselink beantragten Regierungsvorlage, lautet: „Zur Erlangung der Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst (§ 14) ist ein mindestens 3jähriges Studium der Rechte und der Staatswissenschaften und die Ablegung zweier Prüfungen erforderlich.“

§ 2, Die erste Prüfung ist die erste juristische, für deren Ablegung die §§ 1—5 u. 14 des Gesetzes vom 6. Mai 1869 maßgebend sind.

Die zweite Prüfung — große Staatsprüfung — ist bei der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte abzulegen.

Manuel näherte sich dem Diener, der in der Mitte der Gruppe stand.

„Nun, mein Freund,“ sagte er, „sieh mich genau an. Wer bin ich denn, wenn nicht der Bruder des Grafen Bertrand?“

Reginald heuchelte Verlegenheit.

„Ohne den Ihnen schuldigen Respekt zu verlegen,“ sagte er, „muß ich dabei bleiben: Sie sind Simon Vidal.“

„Simon Vidal! Der Sohn des Gärtners auf Schloß Embraun,“ sagte Etienne lachend, „das ist ja eine ganz wunderbare Behauptung!“

„Aber sie ist wahr, gnädiger Herr, dieser junge Edelmann ist der kleine Simon, der an demselben Tage verloren ging, als der zweite Sohn unseres armen Herren spurlos verschwand.“

Herr von Malton juckte die Achseln.

„Dieser Mensch ist toll,“ rief er, gegen Manuel gewendet.

„Ich bitte Dich, mein Freund, laß mich gewahren,“ sagte der Letztere. „Ich muß die Gesellschaft von meinem guten Recht überzeugen.“

„Er trat unerschrocken auf Reginald zu.“

„Dein Gedächtniß scheint sehr treu und gefällig zu sein. Woran erkennst Du Simon Vidal, der gleich mir im Alter von fünf Jahren geraubt wurde?“

„Das ist ganz einfach. Ich war mit ihm von gleichem Alter und finde seine Gesichtszüge in den Ihrigen, welche ich seit acht Tagen beobachtet habe. Aber es giebt noch einen anderen Beweis. Als ich eines Tages mit Simon spielte, warf ich ihm einen Stein an den Kopf. Die Wunde war breit und tief und man muß noch die Spur davon sehen können.“

Reginald streckte die Hand gegen Manuel's Stirn aus, wo in der That eine beträchtliche Narbe zu sehen war.

Aller Blicke richteten sich auf Manuel's Antlitz, der entrüstet mit flammenden Augen auf Reginald aufstürzte.

„Glender!“ schrie er, „man hat Dich bezahlt, um mich hier auf's Schändlichste zu verleumdern. Mein Bruder wird Dir Schweigen gebieten und Dich fortjagen!“

§ 3. Zur zweiten Prüfung für den höheren Verwaltungsdienst ist eine Vorbereitung von wenigstens zwei Jahren bei den Gerichtsbehörden und von wenigstens zwei Jahren bei den Verwaltungsbehörden erforderlich“ — wird ohne Debatte angenommen. §§ 4 u. 4a werden gestrichen. § 5, 6, 7 u. 8 unverändert angenommen.

Zu § 9 von der zweiten Prüfung, beantragt Abg. Knebel, die Prüfung noch zu erstrecken auf die Kenntniß der bestehenden Wirtschaftsverhältnisse der Landeskultur, der Industrie und des Handelsverkehrs.

Richter (Hagen) bekämpft diesen Antrag, der auch abgelehnt wird.

§ 9 u. 10 werden hierauf unverändert angenommen und die Sitzung auf morgen 10 Uhr vertagt.

Tagesordnung:

1. Dritte Berathung der Eisenbahnvorlagen Halle-Nitzel, und Halle-Sorau; 2. Fortsetzung der heute abgebrochenen Berathung.

Schluß 3¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 18. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin ist am 18. früh im besten Wohlbefinden in Coblenz eingetroffen.

Es ist jedenfalls ein charakteristisches Zeichen der Zeit, daß die gestern an der Börse circulirende Nachricht von dem Rücktritt des Hrn. Finanzministers Camphausen Seitens der Börsen-Agrarier, wie sich eine hiesige Zeitung geschmackvoll ausdrückt, mit lautmendem Jubel und der Inszenirung einer Haufe begrüßt worden ist. Dieser Jubel ist um so auffälliger, als der Hr. Finanzminister von seiner Seite alles, was sich irgend verantworten ließ, für die Börse gethan hat, und als man erst nach seinem Rücktritte genau erfahren wird, in welchem Umfange und in welcher Weise dies geschehen ist. Zugleich dürfte die Bejorgniß nicht unbegründet sein, daß mit dem Rücktritte des Hrn. Finanzministers und mit dem Aufhören seiner segensreichen Thätigkeit für die Börse oder jene Firma, dieses oder jenes Finanz-Institut von dem schon lange im Hintergrunde drohenden Schicksale ereilt u. dadurch auch mancher der undankbaren „Börsen-Agrarier“ in Mitleidschaft gezogen werden dürfte. Wie groß muß aber die Verlegenheit und die Bejorgniß vor der Zukunft sein, wenn die Börse einen Ton anschlägt, welcher sie bei ihren Freunden finsterner Reaktion verdächtig macht. In der Sache selbst sind die Rücktritts-Gerüchte, soweit wir uns, ohne zu den Vertrauten des Hauses zu gehören, haben informieren können, noch immer verfrüht, und wird voraussichtlich der preussische Landtag ohne derartige Geschütterungen zu Ende gehen, es sei denn, daß unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten.

Nach den Mittheilungen, die uns von verschiedenen Seiten zugehen, scheint die Lage des Grundbesitzes sich für das laufende Jahr noch bedenklicher gestalten zu wollen, als für das verflossene, indem diesmal nach den bisherigen Witterungsverhältnissen nicht allein eine sehr mittelmäßige Ernte in Aussicht zu nehmen ist, sondern daneben auch eine Steigerung der gegenwärtigen Preise kaum erwartet werden darf. Außerdem soll durch die Konkurrenz des ausländischen Spiritus der Betrieb der inländischen Brennereien auf das äußerste Maß beschränkt sein und dadurch trotz der in einem sehr großen Theile des Landes fast ziemlich mißrathenen Kar-

Ein verächtliches Hohnlächeln war Bertrand's Antwort. Aber schnell folgten demselben die im Tone des Befehls ausgestoßenen Worte: „Herunter mit der Maske, mein Herr! Dieser Mann sagt die Wahrheit. Sie haben mich seit acht Tagen betrogen, doch heute geht Ihr nichtswürdiges Spiel zu Ende.“

„D, mein Gott — was sagt er?“ murmelte Anna, welche dieser Scene erschrocken beigewohnt hatte.

Manuel wollte dem Grafen antworten, aber Etienne von Malton kam ihm zuvor.

„Ueberlegen Sie wohl, was Sie thun wollen, Bertrand,“ sagte er. „Es macht Ihnen keine Ehre, einem Unschuldigen öffentlicher Schmach preiszugeben.“

„Ich weiß, was ich thue,“ entgegnete der Graf stolz. „Seit drei Tagen schon halte ich diesen Menschen für einen frechen Einbringling in meine Familie; seit drei Tagen habe ich nur mit Mühe meinen Zorn gedämpft. Ich weiß wohl, daß das Zeugniß eines Dieners nicht vollkommen genügt; allein es sind noch andere klare Beweise seines Verbrechens vorhanden. Ich ließ diesen Menschen sich in Sicherheit wiegen, denn ich wollte sein Verbrechen vor den Augen der Welt enthüllen, die gesehen, daß ich ihn mit offenen Armen aufgenommen. Sein Empfang war laut und öffentlich, so soll auch seine Strafe sein!“

Manuel hatte sich instinctiv in Etienne's Arme geworfen.

„D, mein Freund!“ rief er bestürzt, „vertheidige mich, denn mir fehlen die Worte!“

Herr von Malton war schon bereit dazu.

„Sie spielen ein fürchterliches Spiel,“ sagte er zu Bertrand. „Denken Sie daran, daß die Beweise von Ludwig's Identität vorhanden sind, daß ich dieselben besitze. Denken Sie an das Testament Ihres Vaters.“

„Man hat Sie, wie uns Alle betrogen,“ erwiderte Bertrand kalt.

„Aber die Ähnlichkeit des Grafen Ludwig mit seinem edlen Vater,“ rief Herr von Malton zornig, „der geschriebene Beweis?“

toffeln-Ernte der Preis der Kartoffeln auf das gegenwärtige Niveau heruntergedrückt sein. So erfreulich nun auch dieser niedrige Preis für die Ernährung des Volkes sein mag, so werden doch die mit den Produktionskosten nicht mehr im Verhältniß stehenden Preise die Landwirthe bald vor eine für die Gesamtheit sehr verhängnißvolle Alternative stellen, es sei denn, daß Hülsenfrüchte vor dem ominösen Zufall!

Der Zahlmeister Boden beim Sächsischen 1. Feld-Artillerie Regiment Nr. 12, welcher gegen Ende vorigen Jahres ärztliche Gelder in Höhe von mehr als 24,000 Mark unterschlagen hatte und geflüchtet war, ist in Dresden ergriffen worden. Boden hatte sich nach seiner Entfernung aus Dresden zunächst nach Breslau begeben um seine frühere Geliebte, eine in Dresden aufhältlich gewesene Prostituirte, aufzusuchen. Nachdem er sie gefunden, flüchtete er sich in ihrer Begleitung nach Paris, woselbst er sich bis zum Frühling aufhielt und den größten Theil der unterschlagenen Summe verzehrte. Am 16. April kam er mit dem Rest des Geldes und seiner Freundin nach Wien und logirte sich als Kaufmann Oswald Wunderlich aus Dhlau im Hotel zu den drei Kronen ein. Bei der Verhaftung Beider hatten sie im genannten Hotel eine Fehlschuld von 146 Fl. kontrahirt und waren von allen Geldmitteln entblößt. — Ebenfalls ein anderer gefährlicher Betrüger, der Rentmeister der polytechnischen Schule zu Riga, Namens Erd, welcher Ende März eine Summe von ca. 30,000 Rbl. unterschlagen hatte und flüchtig geworden war, in einem holländischen Hafen verhaftet worden. Wie verlautet, ist seine Gefangennahme dadurch erfolgt, daß er in einem aufgefundenen Briefe an einen seiner Verwandten aus Odessa die Noth beifügte, daß er sich demnächst per Schiff nach Holland begeben werde. Bei seiner Ankunft an der holländischen Küste erwarteten ihn bereits abgeordnete Polizeibeamte. Man hat bei ihm noch 19,000 Rubel in baarem Gelde vorgefunden.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 16. Mai. Vom Insurrektionschauplatz liegen heute nur dürftige Nachrichten vor. Aus Bulgarien meldet man, daß die Insurgenten gut bewaffnet und militärisch organisiert sind. Die Porte sendet viele Truppen nach Adrianopel ab. Zum Ueberflus kommen nun auch aus Griechenland Alarmnachrichten; die Bevölkerung fordert allgemeine Volksbewaffnung und eine energische Aktionspolitik, um bei dem Zusammensturz, den man nahe wähnt, ein Stück von der Beute zu erhaschen.

In Priidor sind 100 Christen und unter ihnen der Erzprießer zum Opfer gefallen. Der mit Militär in Gilmarschen dorthin dirigirte Selim Pascha traf Abends zu spät ein, als das Unglück geschehen war. Er ließ zum Schutze der Christen dort eine Abtheilung zurück.

Frankreich. Paris 16. Mai. Sensation macht ein im „Figaro“ veröffentlichtes Schreiben des Bischofs Dupanloup, in welchem er die Regierung wegen ihrer Gefügigkeit den Republikanern gegenüber angreift. — Nach dem „Journal de Debats“ hat ein Muselman in Tunis einen jüdischen Kaufmann daselbst erschlagen, was eine gewaltige Aufregung unter den Glaubensgenossen des Erschlagenen, die nach Rache schreien, hervorbrachte.

— Versailles 17. Mai. In der heutigen

„Ich habe nichts mehr zu sagen,“ entgegnete Bertrand ruhig. „Die Intrigue wurde von mir enthüllt. Nun ist es an dem Herrn von Lamothe, Gerechtigkeit zu üben.“

„Ah, Herr von Lamothe ist mit Ihnen einverstanden, Herr Graf. Bei Gott, Sie haben Alles wohl verabredet.“

Der Genannte trat jetzt rasch aus der Menge hervor und augenscheinlich mit einer Zufriedenheit, die er nicht zu verbergen bemüht war.

„Ja, mein Herr,“ sagte er feierlich. „Alles ist vorgeesehen. Dem Auge des Richters entgeht nichts, verstehen Sie? Seit drei Tagen bin ich durch den Grafen von Embraun von Allem unterrichtet und arbeite daran, das Gebäude zu zerstören, das Sie errichtet haben. Ich habe bereits Ihre Complicen arretriren lassen und sie verhört.“

Etienne, der seinen Zorn nicht zu unterdrücken vermochte, trat mit drohender Geberde auf ihn zu. Der Beamte machte eine rückgängige Bewegung.

„Ruhe, Ruhe, Herr von Malton,“ sagte er, „ich bin kein Prahler, man nennt mich nicht, wie Sie, den Teufels-Capitän, aber ich will es klar darthun, daß Graf Bertrand in seinem Rechte ist.“

„Und wie wollen Sie das?“ rief Etienne.

„Ich werde Zeugen beibringen.“

„Wer sind diese Zeugen, mein Herr?“

„Der Zigeuner Ben Zoel und seine Schwester.“

„Gott sei gelobt! Dann bin ich gerettet!“ rief Manuel.

Der Capitän stieß einen Ruf des Zornes aus.

„Thor, der Du bist. Du begreifst die Tücke Deines Feindes nicht.“

Etienne hatte Recht, Manuel sah den Grund nicht, in den man ihn stürzen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung der Deputiertenkammer machte der Deputierte Cassagnac der Regierung den Vorwurf, bei der Ernennung der Maires im Departement Gers einen Druck auf die Wahlen bezweckt zu haben. Der Minister des Innern, Marcere, erwiderte darauf, daß in dem Programm des Ministeriums die Sicherung der Wahlfreiheit die erste Stelle einnehme und daß die in Rede stehenden Veränderungen in der Besetzung der Mairesstellen von der öffentlichen Meinung verlangt worden seien. Der Justizminister Dufaure brachte sodann den Antrag ein auf Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Deputierten Rouvier, der der Vornahme unmoralischer Handlungen angeklagt ist.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Beratung der Annuitäten-Vorlage fortgesetzt und die General-Diskussion beendet. Dem Vernehmen nach wird der Deputierte Raspail morgen seinen Antrag auf Ertheilung einer vollständigen demnachstigen Amnestie für alle politischen und Verbrechen vertheidigen.

Schweiz. Aarau 17. Mai. Der Große Rath des Kantons Aargau hat gestern die Aufhebung der Nonnenklöster in Hermensthal und Gnadensthal und heute die des Stiftes St. Verena in Surach beschlossen und zwar letztere mit 81 gegen 47 Stimmen.

Italien. Rom, 12. Mai. Am Dienstag versammelt sich die Kongregation im Vatikan, welche über die Seligsprechung der Königin Marie Christine von Neapel verhandeln wird. — Graf Ledochowski nahm gestern in privater Form von seiner kaiserlichen E. Maria in Ara Coeli Besitz. — König Alfonso richtete ein Schreiben an den Papst, den 11. Artikel der spanischen Verfassung betreffend. Wahrscheinlich setzt er darin dem Papst die Unmöglichkeit auseinander, die Glaubensfreiheit in Spanien zu unterdrücken.

Spanien. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Madrid, 14. Mai, waren die baskischen Abgeordneten mißvergütet und ohne ein Uebereinkommen zu erzielen in ihre Heimath zurückgekehrt. Die Regierung würde von nun an ohne deren Beihilfe mit der Aufhebung der baskischen Sonderrechte vorgehen und dem Senat in den nächsten Tagen einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf vorlegen.

Türkei. Aus Konstantinopel meldet man, daß die fanatische Aufregung der Muselmänner gegen die Christen noch immer andauere und daß letztere in dauernder Besorgniß, von den wüthenden Türken angegriffen zu werden, sich befinden. Die Regierung hat bei dem dauernden Kampfe in den Provinzen nur geringe Truppen zur Hand um einem Aufstande mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Die Diplomaten unterhalten deshalb eine Bewachungskommission in Permanenz und werden zum Schutze bei eintretendem Falle die Besatzungen der Kriegsschiffe aus dem Hafen herbeirufen. Der russische Vosskaster soll bereits eine Nacht am Bord des russischen Schiffes aus Besorgniß zu gebracht haben.

Newport, 25. April 1876. Am Bord des Dampfers „Ital“. An die National-Dampfschiffs-Compagnie. (Einfache von C. Wessing Berlin und Stettin.) Wir machen Ihnen hiermit die Anzeige, daß wir die Reise von Stettin nach Newport via Hull-Liverpool zu unserer vollen Zufriedenheit zurückgelegt haben. Die Behandlung und Verpflegung war gut. Unser Gepäck haben wir richtig vorgefunden.

Wir können Ihre Einigungsverhandlungen ansehnlich empfehlen. Georg Firsberg, Richard Firsberg, Reinhard Schmidt, Gottfried Rhode und Familie, Christian Rüchtemeyer und Familie, Gottlieb Meischer, Emil Preßel, Carl Faust, Christian Hinkel, Johann Smol und Familie, Franz Budnig und Familie, Michael Saborowski und Familie, Carl Stubbe, Michael Franzlosky, Mathias Stadig und Familie, Ferdinand Schaloch und Familie, Friedrich Koen und Familie, Wilhelm Hanig und Familie, Voruzinsky und Familie, Peter Justen.

Provinzielles.

∞ Gollub, den 18. Mai. (D. C.) Am Sonnabend den 13. d. Mts. wurde der Rutscher des Gutsbesizers Tiedeman aus Döbkau bei Gollub von einem Rutscher, welches der Besitzer kürzlich gekauft, beim Ausspannen nach einer Spazierfahrt, durch Hufschläge an Brust und Kopf erschlagen. — Der hier am Orte bei den Kindern seit dem Winter grassirende Keuchhusten fängt an, täglich seine Opfer zu fordern. — Der Klempnermeister Wache hat gestern glücklich das Kreuz auf den Thurm der hiesigen katholischen Kirche hinaufgebracht und befestigt. — Bei einer gestern hier stattgehabten Erbschaft eines Stadtverordneten wurde von den Wählern der III. Klasse der Kaufmann Lubjewski gewählt. Die Vertreter der Stadt sind nun wieder vollständig und befinden sich unter denselben 8 Juden und 4 Polen.

Wie es heißt, ist der Herr Minister der Landwirtschaft Dr. Friedenthal zur Zeit behindert, die beabsichtigte Reise nach der Lucheler Heide und den Weichselgegenden zu unternehmen.

Nach Bischoffstein ist von der Regierung nach 2 maliger nicht genehmigter Wahl des Bürgermeisters ein Commissarius zur Wahrnehmung des Bürgermeisteramtes in der Person des Herrn Schumann gelangt worden.

Königsberg, 17. Mai. Oberbürgermeister Selke erklärt in einer Zuschrift an die „K. Post.“,

es sei ihm nie in den Sinn gekommen zu erklären, daß er in der Nichtwahl für das Herrenhaus eine Zurücksetzung sehen würde. Nachdem jetzt die Wahl des Magistrats ohne sein Zutun auf ihn gefallen, habe er aber nach reiflicher Erwägung dieselbe abgelehnt. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ging der Beschluß durch, den Magistrat zur Aufnahme einer Anleihe von 2,450,000 M. (statt der beantragten drei Millionen) zu autorisiren, welche mit 4 1/2 % jährlich verzinst und mit 1 % jährlich (der Magistrat hatte jährlich 2 % Amortisation beantragt) amortisirt werden soll.

Posen. Nach den hiesigen Zeitungen ist die Verhaftung des Grafen Stanislaus Plater aus Anlaß seiner früheren Stellung als persönlich haftender Gesellschafter des Bankvereins „Tellus“ erfolgt. Graf Plater war — heißt es — wie man weiß, persönlich haftender Gesellschafter der Posener Kommandit-Gesellschaft Bankverein „Tellus“ Bniniski, Chlapowski, Plater und Co., einer Gesellschaft, welche im Jahre 1863, hauptsächlich mit polnischem Gelde entstand und auf beschiedener Grundlage ziemlich rentabel arbeitete, bis im Jahre 1872 das Kapital von 500,000 Thlr. auf zwei Millionen erhöht wurde, infolge wovon auch diese „Drei-Grafen-Bank“ — wie man sie häufig nannte, sich in allerlei gewagte Spekulations- und Kreditgeschäfte stürzte, bis im Oktober 1873 die seit Ausbruch der Börsenkrise vorhandenen Kalamitäten zur Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Bank und der persönlich haftenden Gesellschafter führten. Das Kapital der Aktionäre stellte sich nunmehr als vollständig verwirtheftet heraus; aber auch darüber hinaus war noch fast eine Million Thaler verloren gegangen. Graf Plater selbst durfte natürlich formell aus diesem Schiffbruche nichts retten. Dafür aber blieb seine Gattin glückliche Besitzerin von keineswegs unbedeutendem Grundbesitz jenseits der Grenze.

Ein Besuch des Königs von Bavan.

Ueber den Aufenthalt und die Erlebnisse der „Gazelle“ auf den Inseln der Südsee während des letzten Theiles der Reise wird noch folgendes erzählt: Der König von Bavan (eines protestantischen Staates in der Gruppe der Tonga-Inseln), ein Greis hoch in den siebenziger Jahren, in blaue Uniform gekleidet, erwartete die deutschen Offiziere des kaiserlichen Schiffes in Gegenwart seines Enkels, des Generals Wellington, da die tonganische Etikette die Gegenwart des Thronfolgers bei der Audienz nicht gestattet. Als Dolmetscher war der Vorsteher der Wesley'schen Mission, Rev. Vacker, anwesend. Nach Vorstellung und Begrüßung erklärte der Dolmetscher dem Monarchen den Zweck der Reise S. M. Schiff „Gazelle“ und fügte in Erledigung des erhaltenen Auftrages hinzu, daß die deutsche Regierung wegen des deutschen Handels welcher hier betrieben werde und sich erfreulich ausbreite, den Tongas ein reges Interesse zuwenden. Der fremde Souverän sprach darauf seine besondere Genugthuung aus, daß die deutsche Regierung sein Land werth erachtet habe ein Kriegsschiff in dasselbe zu senden, um die Verhältnisse des Landes kennen zu lernen, und drückte seine Freude darüber aus. Dann hat er die von ihm empfangenen Offiziere, ihrer Regierung zu danken für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit. Am Nachmittag desselben Tages erwiderte der König den Besuch und erschien an Bord der „Gazelle“. Der ihm erwiesene Salut von 21 Schuß wurde von zwei eiserne Geschützen vom Lande aus und unter Hissen der deutschen Flagge erwidert. Während seines Aufenthaltes auf dem Schiff wurden demselben einige militärische und seemännische Uebungen von der Mannschaft vorgeführt. Nach ihrer Beendigung trat man in die Kajüte ein, woselbst nach einer kleinen Kollation Hr. v. Schleinitz das Wohl des Beherrschers von Tonga ausbrachte. Der Letztere schien von dem Empfang befriedigt und sprach dies in längerer Rede aus. Auf den vorstehend genannten Inseln der Südsee haben deutsche Handelsinteressen mehr, als bisher bekannt, ihre Ausbreitung gefunden und sind zu lebenskräftiger Entfaltung gelangt. Die von deutschen Kaufhäusern dort angeknüpften und unterhaltenen Beziehungen haben, abgesehen von ihrem jenen Ländern zu Gute kommenden kommerziellen Ertrag, den isolirten Eilanden jener Meereswelt die Segnungen eines geordneten Kulturlebens zugeführt und Deutschlands Bedeutung als Kulturmacht in das hellste Licht gestellt. Die entstandenen Niederlassungen sind meist hamburgischer Herkommen, und zwar gehören die ansehnlichsten und bestgepflegten derselben dem Hause Godeffroy an. Als Hauptprodukte werden auf den Fidji-Inseln Kaffee, Zucker und Mais gebaut. Neuseeland und Australien bilden die Hauptabgabegebiete. Auf den Tonga-Inseln wird die Kobra, das ist der getrocknete und klein geschnittene Kern der Kokosnuß, welcher flüssiges Del und Dalkuchen giebt, geerntet, außerdem Baumwolle, Mais und Perlmutter exportirt. Während noch in den letzten Jahren von diesem Archipel kaum einige 100 Tons Kobra gewonnen wurden, beträgt die Ausfuhr jetzt an 3000 Tons.

Locales.

Stadtverordneten. (Schluß.) In Verfolg eines Antrages des Herrn Schirmer auf Erlass einer Petition an die Staatsregierung, „dieselbe wolle bei der neuen Gerichtsorganisation den Sitz eines Landgerichts nach Thorn legen“, beschloß die SW., zur Verfolgung der Angelegenheit 2 ihrer Mitglie-

der, die Herren Schirmer und Dr. v. Donimirski, in eine gemischte Commission zu wählen und den Magistrat zu ersuchen, seinerseits auch 2 Mitglieder für dieselbe zu bestimmen. Desgleichen hatte Herr Schirmer beantragt, bei der Staatsregierung die Niederschlagung des Darlehns von 45000 M. zu erbitten, welches dieselbe 1871 zum Brückenbau gegeben hat. Auch diesem Antrage wurde die Dringlichkeit zuerkannt und darauf beschloffen, den Magistrat zu ersuchen, seinen Dirigenten nach Berlin zu deputiren, um dort die Niederschlagung der 45000 M. zu erwirken. Ebenfalls unter Anerkennung der Dringlichkeit wurden 70 M. zur Anschaffung von Turnutensilien nach der Anforderung des Turnlehrers am Gymnasium außerordentlich bewilligt. Zwei nachgesuchte Darlehen auf städtische Grundstücke, Altstadt 208 und 259, wurden bewilligt mit dem Erfuchen an den Magistrat, künftighin allen Anleiheanträgen die Feuerversicherungs-Lage beizulegen. Zu dem vorgelegten Finalabschluß der Rammerei-Kasse pro 1875 wurde von der SW. beantragt, den Magistrat zu ersuchen 1. daß der städtische öffentliche Gasverbrauch zu einem mäßigeren Preise regulirt werde als bisher, 2. den in Aussicht genommenen Finanzplan schleunigst vorlegen zu wollen, 3. die baldige Vorlage der noch nicht genehmigten Etatsüberschreitungen für 1875 zu veranlassen, 4. zur Feststellung des wirklichen Consums der Straßenlaternen bei einigen derselben zur Beobachtung für eine gewisse Dauer einen Gasmeßer aufstellen zu lassen, 5. in Betreff der Janigen-Feier wurde das Bureau beauftragt, für die Folge alljährlich Ende April Anträge zu stellen, für das laufende Jahr wurde über die Verwendung der sonst zur Feier verausgabten Summe der Beschluß für die nächste Sitzung vorbehalten. Für zwei Etatsüberschreitungen bei der Waisenhauskasse wurde die Genehmigung versagt, weil das Bedürfniß nicht als vorhanden nachgewiesen ist. Der Magistrat wurde ersucht, die betreffende Deputation darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich zunächst nach dem Etat einzurichten habe. Dreizehn noch vorliegende Sachen mußten vertagt werden.

Turnvereine. Sonntag d. 21. findet in Inowracław eine Zusammenkunft der benachbarten Vereine statt, zu welcher etwa 10 Turner mit dem Frühzuge von hier hinüberfahren. Außer dem gemeinschaftlichen Turnen wird auch Gelegenheit zur Befichtigung der Salzwerke geboten sein. Zum Provinzialturntage, der am 4. Juni in Insterburg abgehalten wird, und dem sich am folgenden Tage eine Provinzialturnfahrt nach Bismarck, dem durch seine Schönheiten und seine Kunstschätze weitberühmten Lande des Herrn von Fabrian, anschließt, werden sich der Entfernung wegen leider nur wenige Turner von hier begeben können.

Schnee und Eis. Als eine auffallende und der Idee des Bonnemomais Mai ganz widersprechende Erscheinung muß bemerkt werden, daß am 19. Mai 1876, Morgens zwischen 7 und 8 Uhr, etwa eine halbe Stunde lang Schnee gefallen ist, auch die Festungsgräben des Morgens mit Eis belegt waren. Der Schneefall wiederholte sich zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags.

Hilfsbedürftig. Ein junger, nach seinen Zeugnissen thätiger und geschickter Kaufmann, dem seine frühere Stellung als Buchhalter in einem größeren Geschäft erlaubte, sich zu verheirathen, hat in Folge der seit vorigem Jahre eingetretenen Geschäftsstille seine Stellung und damit seine Einnahmen verloren. Die Bedrängniß wurde noch vermehrt durch Krankheiten, von denen er selbst und seine 2 Kinder befallen wurden. Um dem drückendsten Mangel abzuhelfen, wenigstens Obdach und nothdürftige Nahrung zu schaffen, hat der arme Mann sein werthvolles Mobiliat stückweise verkaufen müssen und sieht sich jetzt, da auch diese traurige Hülfsmittel versiegt, am Rande der bittersten Noth. Am besten wäre ihm durch Zuweisung von Arbeit geholfen, die wenigstens einen nothdürftigen Erwerb gewährt. Wer im Stande ist, dem Hilfsbedürftigen eine solche zu übertragen oder zu verschaffen, wird damit ein gutes Werk thun; aber auch diejenigen, die zwar nicht lohnende Arbeit zu vertheilen, aber für die Noth ihrer Mitmenschen Herz und Hand offen haben, bitten wir für den Hilfsbedürftigen um Unterstüzungen, die Herr Polizei-Commissarius Finkenstein (auf dessen Veranlassung wir diese Bitte aussprechen) sowie die Expedition d. Zig. anzunehmen bereit sind.

Sommertheater. Wir haben schon früher gemeldet, daß Herr Director Schön die Vorstellungen der Sommerfaison im Theateraal des Volksgartens Sonntag, den 21. Mai, eröffnen wird. Diese Meldung wird durch die in unserer heutigen Nummer befindliche Anzeige bestätigt. Im Interesse der Freunde einer Sommerbühne theilen wir hier das Verzeichniß des Personals mit, welches von Herrn Schön für sein Sommerunternehmen engagirt ist. A. die Herren: Knoll, Kapellmeister; d'Haib, Oberregisseur, erster H. d. Liebhaber und Bonvivant; Schröder I., Charakterrollen, humoristische u. seriöse Väter; Kapper, jugendliche Liebhaber; Geyer I., Intriquanten- und Charakterrollen; Ehrenberg I., komische Charakter- und Gesangsparthien; Müller, singende und humoristische Väter; Hecht, Liebhaber und Naturburschen; Sondermann, jugendlich-komische Gesangsrollen; Pohl, zweite Väter und größere Choren; Sommer, Väter und Choren; Mössing, Choren und dritte Liebhaberrollen. B. Damen: Fr. Lehner, erste sentimentale Liebhaberin; Fr. Koch, erste jugendliche Liebhaberin; Fr. Fürstberg, erste muntere und naive Liebhaberin; Fr. Müller, Liebhaberin; Fr. Senat, erste jugendliche Salon- und Anstandsrollen; Frau Director Schön, erste Posen- und Vaudeville-Soubretten sowie Liebhaberinnen; Fr. Erl, erste Posen-Soubrette; Fr. Maltitz, Kammermädchen; Fr. Paulh, erste seriöse und komische Mütter; Fr. Welfinger, kleine Rollen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 18. Mai.

Gold p. p. Imperials — — — — —
Oesterreichische Silbergulden — — — — —
do. do. (3/4 Stück) — — — — —
Fremde Banknoten 99,83 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 269,30 bz.

Die Stimmung für Getreide ist heute wieder vorherrschend fest gewesen, der Verkehr blieb dabei indeß innerhalb nur enger Grenzen.

Weizen loco wie auch auf Lieferung hat sich voll im Werthe behauptet.

Roggen zur Stelle war in den guten Qualitäten eber besser zu lassen.

Hafer loco brachte die ungefähr gestrigen Preise und auf Lieferung zahlte man noch ein Geringes mehr. Gel. 5000 Ctr.

Für Rüböl war das Angebot überwiegend vertreten, in Folge dessen die Preise etwas nachgeben mußten. — Spiritus hatte mäßigen Handel unter anziehenden Preisen. Gel. 130000 Liter.

Weizen loco 183—230 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 150—169 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 144—183 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—195 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 184—210 M. Futterwaare 173—183 M. bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 64 M. bezahlt. — Peinöl loco 59 M. bez. — Petroleum loco 27 M. bz. — Spiritus loco ohne Faß 48—48,2 M. bez.

Dauzig, den 18. Mai.

Weizen loco fand am heutigen Markte ziemlich rege Frage bei nicht bedeutendem Angebot und wurden 570 Tonnen zu vollen auch nur 1—2 M. pro Tonne gegen Dienstag höheren Preisen gehandelt, letzteres besonders für die besseren Sortungen. Bezahlt ist für Sommer 126 pfd. 200 M., 129/30, 130 pfd. 202, 203 M., blaupig 129 pfd. 185 M., bunt bunt 127 pfd. 210 M., hellfarbig 125/6 pfd. 126/7 pfd. 212 M., hellbunt 128 pfd. 215 M., hochbunt gläsig 127/8, 128/9 pfd. 216 M., 129/30 pfd. 218 M., 131 pfd. 219 M. pro Tonne. Termine fester gehalten. Regulirungspreis 208 M.

Roggen loco gefragt und theurer, inländischer brachte 125/6, 126/7 pfd. 157 1/2 M., polnischer 120 pfd. 150 M., 123 pfd. 152 1/2 M., 124 pfd. 155 M. pro Tonne. Umsatz 100 Tonnen. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 147 M. — Gerste loco große 116 pfd. zu 163 M. pro Tonne verkauft. — Rüböl, Termine September-October 290 M. Dr. — Spiritus loco wurde zu 49,50 M. verkauft.

Breslau, den 18. Mai. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 17,50—19,70—21,50 M., gelber 16,90—19,00—20,10 M. pro 100 Kilo. — Roggen schlechter 14,40—15,40—16,80 M., galiz. 13,00—14,30—15,40 M. pro 100 Kilo. — Gerste 13,00—14,80—15,80—16,80 M. pro 100 Kilo. — Hafer 16,30—18,20—19,20 M. pro 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 M. pro 100 Kilo netto. — Mais (Kultur), 11,00—11,50—12,00 M. — Rapskuchen schief. 7,20—7,50 M. pro 50 Kilo. — Kleesaat roth 45—65 M., weiß 48—66 M. — Thymothee 34—40 M.

Börsen-Depesche
der Thorer Zeitung.
Berlin, den 19. Mai. 1876.

18./5.76.

Fonds: schwach.

Russ. Banknoten 269—30 269—30

Warschau 8 Tage 268—40 267—80

Poln. Pfandbr. 5% 77—60 77—20

Poln. Liquidationsbriefe 68—70 68—40

Westpreuss. do 4% 95—60 95—60

Westpreuss. do 4 1/2% 101—40 101—30

Posener . do. neue 4% 94—90 94—30

Oestr. Banknoten 169—40 169—15

Disconto Command. Anth. 110—75 111—75

Weizen, gelber:

Mai 215 211

Sept.-Oktbr. 218 214

Roggen:

loco 160 157

Mai 161 158

Mai-Juni 160—50 155—50

Sept.-Oktober 161 156

Rüböl.

Mai 66 64—60

Sept.-Okt. 65—10 63—50

Spiritus:

loco 49—20 48—20

Mai-Juni 49—40 48—50

August-Septbr. 51—20 50—50

Reichs-Bank-Diskont 3 1/2 %

Lombardzinsfuß 4 1/2 %

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

18. Mai.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Vis. Anf.
2 Uhr Nm.	336,37	8,5	WS	tr.
10 Uhr A.	337,36	2,3	WS	bb.
19. Mai.				
6 Uhr M.	338,76	0,4	N2	abt.

Wasserstand den 19. Mai 6 Fuß 4 Zoll.

Ämtliche Depesche
der Thorer Zeitung.
Angelommen 3 Uhr 44 Min. Nachmittags.
Warschau 19. Mai. Gestern Wasserstand
5 Fuß 8 Zoll heute 6 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Bei den am 15. und 16. Mai d. J. stattgehabten Stabsverordneten-Erwahlen sind mit Stimmenmehrheit gewählt und zwar:

a. in der 1. Abtheilung.

1. Kaufmann Leopold Neumann für die Restperiode bis ult. Dezember 1880,
2. Hauptmann a. D. Rafalski und
3. Rechtsanwalt Sorage für die Restperiode bis ult. 1876.

b. in der 3. Abtheilung.

1. der Kaufmann David Marcus Lewin für die Amtsperiode bis einschließlich 1880 und
2. der Buchhändler Johannes Krauß für die Restperiode bis einschließlich 1876.

Thorn, den 17. Mai 1876.

Der Magistrat.

Die Anfuhr der Kohlen für die Gasanstalt

für das Betriebsjahr 1876/77 soll an einem geeigneten Unternehmer vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt zur Ansicht aus.

Angebote sind

bis 1. Juni d. J.

Mittags 12 Uhr

im Comtoir der Gasanstalt abzugeben.

Thorn, den 18. Mai 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Neubau des Kreisgerichts-Gefängnisses in Culm soll:

die Ausführung der Tischler-Arbeiten im Betrage von 2024,03 Mark

im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und steht hierzu auf
Sonnabend, d. 27. Mai c.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten Termin an, zu welchem versiegelte Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Tischlerarbeiten zum Neubau des Gefängnisses“

einzureichen sind. Die Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen liegen im genannten Bureau zur Ansicht aus und können auch gegen Erstattung der Copialien daselbst in Empfang genommen werden.

Culm, den 15. Mai 1876.

Der Wasserbau-Inspector.
Kozlowski.

Freitag, vor Pfingsten, am 2. Juni d. J. werden zwei Extrazüge nach Berlin, der eine von Bromberg (Abfahrt 9 Uhr 47 Min. Vormittags), der andere von Königsberg (Abfahrt 6 Uhr 5 Min. Nachmittags) mit Personenbeförderung in II. und III. Wagenklasse zu ermäßigten Fahrpreisen abgefahren werden.

Zu diesen Extrazügen werden auch auf den Stationen der Strecken Cöthlen-Königsberg, Osterode-Thorn-Bromberg und Danzig-Dirschau-Bromberg directe Extrazug-Billets unter denselben Vergünstigungen verkauft werden. Die besonderen Bedingungen für diese Extrazüge, sowie der Gang derselben sind aus den auf allen Stationen ausgehängten Bekanntmachungen und Fahrplänen zu ersehen.

Bromberg, den 15. Mai 1876.

Königliche Direction der Ostbahn.

Engl. Porter,

Braunsberger Bergschlößchen, f. dopp. Gräter, Culmbacher, Erlanger, ächtes Malz- und hiesiges Bairisch-Bier offerirt in feiner Flaschenweise Waare zu den billigsten Preisen.

Gustav Schnögass.

Wollfäcke

empfehlen Gebr. Jacobsohn.

Wollband

sowie sämtliche Artikel offerirt stets preiswürdig die

Feilerwaaren-Fabrik

von

Bernhard Leiser,

Schülerstraße.

Anzeige.

Thorn, Sonnabend, d. 20. Mai 1876.

musikalische

Abendunterhaltung im hiesigen Schützenhause unter gefälliger Mitwirkung hiesiger Musikfreunde.

Billets à 7½ Sgr.; Schülerbillets à 5 Sgr. sind am Tage bei Herrn Kaufmann Mazurkiewicz und Abends an der Kasse zu haben.

Kasseneröffnung 8 Uhr. Anfang 8½ Uhr

Zu freundlichem Besuch laden ergebenst ein

Joh. Frey, Jos. Rechtmann.
Das Nähere besagen die Programme.

Carlsruhe.

Sonntag, den 21. d. Mts. sowie jeden folgenden Sonntag

Concert

Anfang 4 Uhr. Eintrittspreis pro Person 10 Pf. Nachher

Tanz

auf dem Pariser Salon.

Theater-Anzeige.

Ich erlaube mir einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich Sonntag, den 21. d. Mts. im Sommer-Theater des Herrn Holder-Egger (Volksgarten) die Bühne eröffnen werde. — Durch das Engagement bewährter künstlerischer Kräfte und ein gutes Ensemble der Gesellschaft überhaupt, sowie durch Vorführung der neuesten und besten Novitäten hoffe ich in jeder Beziehung den Wünschen des geehrten Publikums zu entsprechen. Indem ich an ein hochverehrtes Publikum die ergebenste Bitte richte, dasselbe wolle mich durch zahlreichen Zuspruch in meinen kostspieligen Bestrebungen gütig unterstützen, empfehle ich mein Unternehmen nochmals der gütigen Beurtheilung des verehrten Publikums.

Thorn, den 19. Mai 1876.

Hochachtungsvoll ergebenst

Eduard Schön,

Direktor des Stadt-Theaters in Bromberg und des Sommertheaters in Thorn.

Hôtel Raczkowski,

vormalig:

Stellbaum.

Bromberg.

Kornmarkt Nr. 4.

empfehlte sich den geehrten Reisenden bei prompter Bedienung und soliden Preisen.

1 Decimalwaage, 10 Cent.
Tragkraft billig zu verkaufen bei
M. Friedländer.

Ein Krankenwagen billig zu verkaufen in der Garnison-Wäckerlei.

Genfer Uhren

jeder Art und Construction, von den billigsten bis zu den theuersten in Silber von 4 bis 80 Thlr., in Gold von 12 bis 400 Thlr.

Mit starken Werken

und Gehäusen und unter mehrjähriger Garantie empfehlen sich als sehr preiswerth:

Silberne Cylinder-Uhren

mit 4 bis 8 Steinen, 7, 8, 9 Thlr. do. mit Goldrand 8, 9, 10 Thlr.,

Silberne Anker-Uhren

mit 15 Steinen und Goldrand 11, 12, 14 Thlr.

Goldene Damen-Cylinder-Uhren mit 4-8 Steinen 15, 16, 18 Thlr., do. mit schöner Emailverzierungen 18, 20, 22 Thlr., do. mit Diamanten besetzt 24, 26, 30 Thlr., mit Remontoir (Aufziehen und Stellen ohne Schlüssel) 28, 30, 35 Thlr.

Goldene Herren-Anker-Uhren mit 15 Steinen 20, 22, 25 Thlr., dieselben mit Savonnette (Kapsel über dem Glase) und Remontoir 45, 50, 60 Thaler.

Preise fest und an jedem Stück Reparaturen in bester Ausführung und zum billigsten Preise. Briefliche Aufträge ebenso prompt wie bei persönlicher Anwesenheit. Umtausch garantirt. Illustrierte Preis-Courants sende franco.

L. Peston, Hoflieferant,
Berlin, 71 Friedrichstraße 71,
Ecke den Laubenstraße.

Geschäfts-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich das in der Brückenstraße seit vielen Jahren bestehende Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft aufgegeben und am hiesigen Plage, Neust. Markt Nr. 257, ein

Verlags-Geschäft in- und ausländischer Biere en-gros & en-détail

eröffnet habe.

Für das mir seither in so reichem Maße geschenkte Vertrauen besten Dank sagend, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gustav Schnögass.

Am 20. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr

findet zu Posen im Bazar

die zweite ordentliche Generalversammlung der „Vesta“ Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit statt, zu welcher wir die laut §§ 7, 8 und 9 des Statuts stimmberechtigten Mitglieder ergebenst einladen. Eintrittskarten werden gegen Vorzeigung der Certificate resp. Policen nebst letzter Beitragsquittung von uns. Bureau in der Zeit vom 12. bis 19. Juni d. J. von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags verabfolgt.

Bertrater haben sich mit entsprechender Vollmacht zu versehen (§ 9 des Statuts).

Gegenstand der Tagesordnung bilden:

1. Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Verwaltungsrathes.
2. Bericht der Direction über die Geschäftstätigkeit der Bank im Jahre 1875 und Vorlage der Bilanz per 31. December 1875.
3. Bericht der Revisionskommission.
4. Decharge-Ertheilung an den Vorstand.
5. Bestätigung der Wahl des Hrn. Dr. Zieloniewski zum Mitglied des Verwaltungsrathes, event. anderweite Wahl.
6. Wahl der Revisionskommission.

Posen, d. 15. Mai 1876.

„Vesta“ Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit.

Für den Verwaltungsrath:

H. v. Nostitz-Jackowski

Präsident.

Der General-Director

Dr. Rejewski.

Notional - Dampfschiffs - Compagnie.

Von Stettin nach Newyork jeden Mittwoch
114 Mark.

Von Hamburg nach Newyork jeden
Freitag 105 Mark.

Berlin.

Unter den Linden
20.

C. Messing

Stettin.

Grüne Exchange
1a.

Bronce-Gießerei, Bau-Schlosserei und Fabrik schmiedeeis. Ornamente

von

Ed. Puls,

Berlin O., Holzmarkt-Strasse 13.

Die Bronce-Gießerei liefert Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände, also Medaillons, Reliefs, Statuetten, Füllungen, Kapitäl, Sockel, Kirchenthüren- und Ramingarnituren in künstlerischer Ausführung.

Die Fabrik schmiedeeiserner Ornamente fertigt Lauben und Laubengänge, Wintergärten, Treppengeländer, Gitter, Thore, Wetterfahnen, Ballone, Treppengeländer und alle Schlosserarbeiten.

Jagd-Gewehre

prämirt Bromberg 1868.
Königsberg 1869. Erier 1875.

Jos. Offermann

in Köln a. Rh.

Gewehrfabrikant und Büchsenmacher, empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie sein stetes Lager von mehreren Hundert Stück:

Einläufige Gewehre von Thlr. 3 an, Verl. Doppelflinten „ 6½ „

„ 8 „

„ 11 „

„ 18-200 „

6schüssige Revolver

pr. Duz. „ 24 an.

Sämmtliche Munitions-Artikel und Jagdgeräthe billigst. Preis-Courante unentgeltlich und franco.

Eine II. Familienwohnung sehr billig zu verm. Bäckerstraße 223 bei Weiß.

Graupen, Weizen- und Reisries, Buchweizen, Gersten- und Hafergrützen, Victoria-Erbsen, Linsen, Rüben, Macaroni, Sago, Kartoffelmehl, Weizenpuder, Chocoladen empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Alle Sorten

Leinwand u. Tischtücher

empfehlte zu Fabrikpreisen

David Hirsch Kalischer.

Eine anständige

Sängergesellschaft,

aber nur eine solche, wird gesucht.

Schnelbemüht.

Volksgarten.

Jeschke, Restaurateur.

Gesucht wird eine anständige Pension für 2 Gymnasialen vom Lande. Gefl. Offerten unter Angabe der Bedingungen sub A. B. 50 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Brückenstr. 18, 2 Tr., von sofort 1 möblirtes Zimmer zu vermieten.

Bergschlößchen-Actien-Bier,

Braunsberg, offerire ich in Original-Gebinden unter Zuschlag der Fracht zum Preise obiger Brauerei, also billiger wie die allein fein sollende Niederlage und billiger wie das sogenannte Hauptdepot.

Gustav Schnögass.

10 Schock Stroh

a 42 Mark verkauft

Strehlau in Gurske.

Gesundheits- und Feigen-Coffee bei
L. Dammann & Kordes.

Grüne Aundern

frische Maränen auf dem Neust. Markt.

Mein Grundstück,

16 Morg. groß, mit neuem Wohnhaus, Stall und Scheune, ¼ Meile von hiesiger Stadt gelegen, verkaufe unter günstigen Bedingungen.

C. Pietrykowski, Thorn.

Comtoir: Culmerstr. 320.

Annonce.

Malergehilfen sowie auch einige Zimmerleute und Arbeiter finden dauernde und lohnende Arbeit an der Weichselbrücke zu Thorn.

Näheres in

Hemplers Hôtel.

Ammen, die Willens sind nach Berlin in Dienst zu gehen, können sich sofort melden bei

St. Makowski, Agent.

Schuhmacher

auf Kinderarbeit finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

A. Wunsch.

Einen Lehrling

sucht von sofort

Rudolph Buchholz,

Conditior.

Gerechtfert. 105 ist eine Wohnung vom 1. Oktober zu vermieten.

Eine Wohnung bestehend aus 4 Zimm. nebst Zubehör wird z. 1. October v. ruh. Miethern gef. Off. unter A. R. in d. Expedition d. Zig. abzugeben.

2 mbl. Zim. z. verm. Copernicusstr. 206.

Möbl. Zimmer u. Kab. zu verm. Neustadt Gerstenstr. 131, 1 Tr.

Theater-Anzeige.

Sommer-Theater im Volksgarten des Herrn Holder-Egger

Sonntag, den 21. Mai 1876.

**Zur Eröffnung der Bühne:
Der Weichsefischer**

Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

Vor und nach der Vorstellung großes Garten-Concert ausgeführt von der Capelle des 8. Pom. Instr.-Reg. Nr. 61 unter Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. Th. Rothbarth.

Preise der Plätze an der Tagescasse:
in der Conditorei des Herrn Rudolph Buchholz, Culmerstraße und Abends an der Casse:

Loge 1 Mr. Sperrsig 1 Mr. Gymnastastenticket 60 J. Sitzparterre 50 J. Abonnement für die ganze Saison gültig ein Platz: Loge, Sperrsig 60 Mr. (20 Thlr.) Abonnement für einen Monat ein Platz: Loge, Sperrsig 18 Mr. (6 Thlr.)

Dupenbillet zu allen Vorstellungen gültig (mit Ausnahme der Benefize u. Gastspiele) Dupend à 9 Mr. (3 Thlr.) müssen an der Tagescasse umgetauscht werden und sind im Theater-Bureau Hemplers Hôtel 1. Etage Zimmer Nr. 3 von 9-12 und von 3-5 Uhr zu haben.

Hochachtungsvoll ergebenst

Die Direction

Eduard Schön.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 20. Mai, 10½ Uhr Morgens, Predigt des Rabb. Herrn Dr. Dypenheim in der Synagoge.

Es predigen

Sonntag, den 21. Mai.

Dom. Rogate.

In der altstädt. evang. Kirche. Vormittag Herr Pfarrer Gessel. Mittags 12 Uhr Militairandacht u. Prüfung der Confirmanden Herr Pfarrer Bitter.

Nachmittag Herr Superintendent Martull. In der neustädt. evang. Kirche. Vormittag 9½ Uhr Hr. Pfarrer Schnibbe. Nachmittags Herr Pfarrer Klebs.